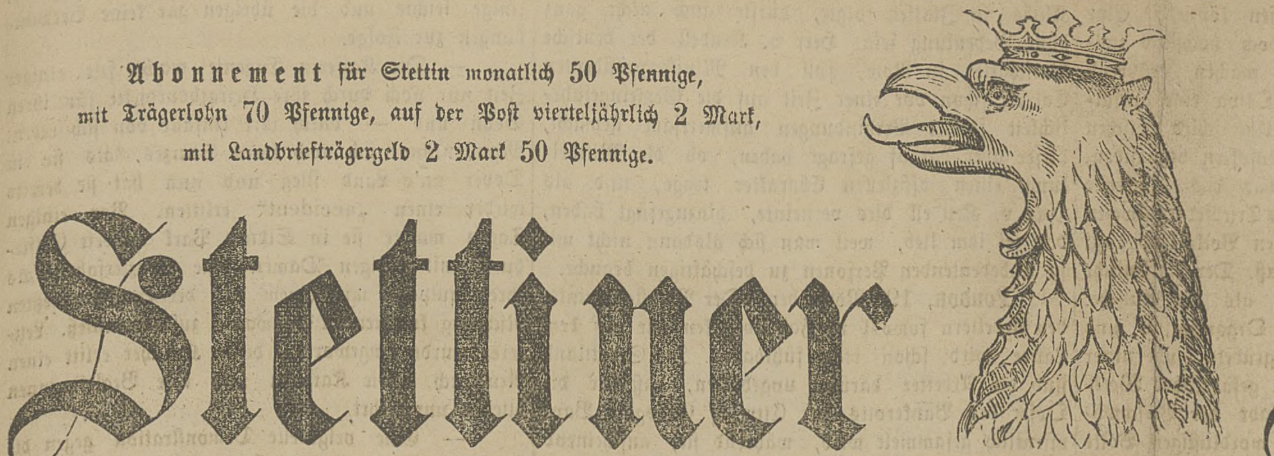
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 22. November 1878. Nr. 547.

Orient.

Bukarest, 20. November. Sicherem Vernehmen zufolge haben Deutschland, Frankreich und Italien hier wegen strikter Ausführung des Berliner Vertrags in Bezug auf die bürgerliche Gleichstellung der Juden in Rumänien lebhafte Vorstellungen erheben lassen.

Konstantinopel, 20. November. Hier eingetroffenen Berichten zufolge haben die in der Provinz Nedschid in Arabien ausgebrochenen Unruhen einen ziemlich ernsten Charakter angenommen. An der Spitze der Insurrektion steht Abdullah-Ibni-Feissal, welcher früher der Pforte seine Unterwerfung zugesagt hatte. Die türkischen Behörden haben die von der Insurrektion bedrohten Plätze verlassen.

Die freiwilligen Beiträge zur Einziehung der Kaimés haben bereits mehr als 15 Millionen Plaster (in Kaimés) ergeben. Der Kommission zur Einlösung der Kaimés sind von der Zollverwaltung zu diesem Zwecke bis jetzt 75,000 Pfd. Sterl. überwiesen worden.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Das Herrenhaus hielt heute eine nur wenige Minuten in Anspruch nehmende Sitzung, in welcher die Gesetzentwürfe betreffend die durch die Jurisdiktionsverträge und das Gerichtsverfassungsgesetz nothwendig gewordenen Abänderungen der Verfassungsurkunde und des Ausführungsgesetzes zum Unterstützungswohnsitzgesetz ohne wesentliche Debatte durch Schlußberathung erledigt wurden. Die Bestimmung des Termins für die nächste Sitzung behielt sich der Präsident vor.

— Der Gesammtvorstand des Abgeordnetenhauses trat heute Mittag behufs Redaktion der an den Kaiser zu erlassenden Adresse anläßlich der Wiederherstellung seiner Gesundheit zu einer Sitzung zusammen. Die Adresse, welche durch Vermittelung des Kronprinzen dem Kaiser übersandt werden wird, schließt sich nach dem Wortlaut der seiner Zeit vom Reichstag an den Kaiser erlassenen Adresse an. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wird demnächst vom Kronprinzen empfangen werden.

— Ueber den gegen den König Humbert unternommenen Mordversuch bringt der in Neapel erscheinende „Pungolo" folgenden Bericht:

„Als das Königspaar auf der Eisenbahnstation eingetroffen, wurde es daselbst in enthusiastischer Weise empfangen und nachdem die üblichen Begrüßungen ausgetauscht waren, setzten sich die Wagen, welche den königlichen Zug bildeten, in Bewegung. Als der Wagen, in welchem sich das Königspaar mit dem Prinzen von Neapel und mit dem Konseilpräsidenten befand, in der Straße Giovanni a Carbonara anlangte, und während ohne Unterbrechung Personen sich dem König näherten, um Bittschriften zu überreichen, sprang plötzlich ein Mann von unheimlichem Aussehen auf den König los und schickte sich an, mit einem Dolche den König in die Brust zu treffen. Der Dolch war mit einer Art rother Fahne umwickelt, auf welcher angeblich die Worte geschrieben waren: „viva la republica universale!" — Jetzt läßt sich in dem zerrissenen Tuche kein einziges Wort mehr unterscheiden.

Die Verwundung des Königs besteht in einer einfachen Schramme am unteren Theile der linken Schulter, indem er sich aber instinktiv erhob und mit der größten Ruhe seinen Säbel sammt der Scheide schwang, versetzte er dem Mörder einen kräftigen Schlag auf den Kopf. Der Mörder jedoch, einem Tiger gleich, ließ sich dadurch nicht einschüchtern, noch zog er sich zurück; vielmehr begann er seinen verbrecherischen Anfall von Neuem, bis es dem Ministerpräsidenten Cairoli, welcher sich zwischen den König und den Mörder warf, nach einigen Anstrengungen gelang, den Mörder an den Haaren zu fassen und festzuhalten, trotz aller Anstrengungen desselben, sich zu befreien. Während dieser Kampf Körper an Körper zwischen dem Konseilpräsidenten und dem Mörder fortdauerte, führte dieser unabläßig Dolchstöße gegen Cairoli, der sich nach Kräften vertheidigte und die Stöße parirte, ohne den Meuchelmörder loszulassen. Ein starker gegen den Unterleib Cairoli's geführter Stoß traf ihn am Schenkel, etwas oberhalb des Knies, und verursachte eine breite Wunde, die aber nicht tiefer als 1½ oder 2 Centimeter war.

Inzwischen — alles das trug sich in einem Augenblicke und so plötzlich zu, daß man nicht einmal in den dem Wagen des Königs benachbarten Wagen Kenntniß von den Vorgängen erhielt — kam der Kürassier-Kommandant Giovannini hinzu, welcher mit einem Degenhieb den Kopf des Meuchelmörders traf, der sofort verhaftet wurde. Der Zug setzte seinen Weg fort, und keiner von denjenigen, welche den König vorüberfahren sahen und ihn mit Beifall begrüßten, vermochte sicherlich das Drama, das sich zugetragen hatte, zu errathen. Der König zeigte sein gewöhnliches Aussehen. Ebenso bewahrten sowohl die Königin als auch der Prinz von Neapel, welche diesem mörderischen Kampf beigewohnt hatten, trotz der natürlichen Erregung über ein so unerwartetes Ereigniß jene erhabene und muthige Haltung, welche ihre tapfere Familie in den Gefahren stets besonders ausgezeichnet hat. Was den Ministerpräsidenten Cairoli anbetrifft, aus dessen Wunde das Blut in großer Menge strömte, so konnte man ihn während der ganzen Fahrt des Zuges lächeln sehen. Aber die von Allen bei diesem traurigen Ereignisse bewiesene Kaltblütigkeit verwischt nicht den tiefen Eindruck, welchen ein so abscheuliches Attentat in der gesammten Bevölkerung hervorgerufen hat, deren ausgewählteste Klassen bereits herbeigeeilt sind, um sich im Königspalaste einzuschreiben."

Dem „W. T. B." wird vom 21. d. gemeldet:

Rom, 21. November. Anläßlich der gestrigen Geburtstagsfeier der Königin fanden fast im ganzen Lande öffentliche patriotische Kundgebungen statt. In Pisa war eine solche öffentliche Feier von den Studirenden und Bürgern veranstaltet worden. Während derselben explodirte eine Bombe, glücklicherweise ohne ernstlichen Schaden zu thun. Ein Individuum, das man für den Urheber der Schandthat hielt, wurde sofort verhaftet und konnte nur mit Mühe vor der Erbitterung und Wuth der Menge geschützt werden.

Die „National-Zeitung" erhält noch folgendes Telegramm:

Paris, 20. November. Ein heute Nachmittags eingetroffenes Telegramm des italienischen Ministerpräsidenten Cairoli an einen seiner hiesigen Freunde lautet bezüglich seines Zustandes beruhigend. Die von gewissen republikanischen Blättern ausgebeutete Nachricht des radikalen „Peuple" in Marseille, nach welcher Passanante vor mehreren Jahren in Marseille als fanatischer Bourbonist bekannt war und wegen seiner Umtriebe gegen die italienische Regierung sogar von dort ausgewiesen worden sein soll, wird mir als leere Erfindung bezeichnet.

— Nach Mittheilung von „W. T. B." aus Wien melden verschiedene Morgenblätter, daß den Delegationen heute zwei Vorlagen betreffend die Nachtragskredite für die Okkupation zugehen werden. Für das Jahr 1878 werden noch 41,720,200 fl. verlangt. Für das Jahr 1879 wird das außerordentliche Heeres-Erforderniß für die Okkupation auf 33,560,000 fl. veranschlagt. In der betreffenden Vorlage heißt es, der Umstand, daß zu Beginn des Jahres 1880 eine weitere Herabminderung der Anzahl der Okkupationstruppen und der Kosten für dieselben möglich sein werde, und daß von da an die Erträgnisse der okkupirten Länder zur Deckung der Mehrerfordernisse herangezogen werden können, berechtigen zu der Voraussetzung, daß für die Okkupation im Jahre 1880 ein außerordentlicher Betrag entweder gar nicht oder doch nur in sehr geringem Maße nöthig sein werde.

— Die Kronprinzessin beging heute im Neuen Palais zu Potsdam die Feier ihres 38. Geburtstages. Dieselbe nahm Vormittag die Glückwünsche der Familienmitglieder und später die des kronprinzlichen Hofstaates entgegen. Von einer Festlichkeit, wie solche sonst in früheren Jahren stattzufinden pflegte, war diesmal wegen des Trauerfalls am großherzoglich hessischen Hofe abgesehen worden.

— Die Mittheilungen verschiedener Zeitungen, welche die jüngste Anwesenheit des Abgeordneten Windthorst-Meppen in Wien in Zusammenhang bringen mit Verhandlungen zwischen dem Herzog von Cumberland und dem preußischen Hofe wegen Freigebung des sequestrirten Vermögens der weiland königlichen Familie von Hannover, sind, wie wir erfahren, durchaus irrige. Ebenso sind die Nachrichten ungenau, welche besagen, daß die finanziellen Verhältnisse des Herzogs von Cumberland für denselben einen Ausgleich mit der preußischen Regierung unbedingt wünschenswerth machen. Es ist richtig, daß die freie Disposition über ein Baarvermögen von rund fünfzig Millonen Mark die finanzielle Lage des Herzogs von Cumberland ungleich günstiger gestalten würde, als sie gegenwärtig ist; doch besitzt der Herzog noch anderweitig hinreichendes Vermögen, das ihm gestattet, seine Entschließungen nicht von pekuniären Rücksichten beeinflussen zu lassen. Deswegen ist noch nicht ausgeschlossen, daß wegen der Herausgabe des Welfenfonds in Berlin überhaupt angefühlt worden ist. Wir wissen sogar, daß es geschehen, und daß an allerhöchster und höchster Stelle Neigung zu einer Einigung vorhanden ist. Es existirt aber auch eine mächtige Gegenströmung, welche sich beispielsweise durch die Publikation des von dem Herzog von Cumberland nach dem Tode König Georgs an Kaiser Wilhelm gerichteten Schreibens verrieth. Daß dieses Schreiben von dem Absender nicht als für die Oeffentlichkeit bestimmt angesehen wurde, geht daraus hervor, daß dieser die Publikation überhaupt nicht veranlaßte; und daß man andererseits ursprünglich der gleichen Meinung gewesen, zeigt sich darin, daß man den Brief erst jetzt veröffentlichte. Daß es gerade jetzt geschehen, giebt zu denken. Jedenfalls ist diese Sache noch nicht erledigt, und es wird darum noch manchen harten Kampf, noch manche „Friktion" geben.

— Der Reichstagsabgeordnete Hasselmann, dessen Zeitung „Berlin" bereits mit ihrer Nummer 2 von der Polizei verboten worden ist, hat den Muth nicht sinken lassen, sondern gestern früh eine neue Zeitung herausgegeben, welche auch den Titel „Berlin", aber in anderen Typen trägt, wie die eingegangene und mit Nr. 1 bezeichnet ist. Herr Hasselmann ist auf dieser Nummer als Redakteur, Herr Freytag als Verleger genannt. Viel nützen wird ihm allerdings der Versuch, trotz des polizeilichen Widerstandes eine Zeitung herauszugeben, nicht, denn er erhielt gestern folgenden Erlaß des Polizei-Präsidiums:

Berlin, 18. November 1878.

Auf Grund des § 24 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird hierdurch dem Schriftsteller Herrn Wilhelm Hasselmann (resp. Herrn Fritzsche) hierselbst, welcher es sich zum Geschäft macht, sozialdemokratische, beziehungsweise sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu födern, von der unterzeichneten Landespolizeibehörde die Befugniß zur gewerbsmäßigen und nicht gewerbsmäßigen öffentlichen Verbreitung von Druckschriften entzogen.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Madai.

— Der Krieg Englands gegen Afghanistan ist beschlossen. Schir Ali hat das Ultimatum unbeantwortet gelassen, in Folge dessen der gestern abgehaltene Kabinetsrath den Vizekönig telegraphisch angewiesen hat, den Befehl zum Vorrücken gegen Afghanistan zu geben. Die ersten Operationen werden — wie die „Times" annimmt — in Besetzung des Khyber- und Kurumpasses, sowie im Vorrücken der Truppen von Quettah aus bestehen. Wahrscheinlich um Lord Lytton gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, er habe auf eigene Hand den Konflikt mit dem Emir angezettelt, wie Lord Lawrence und Lord Northbrook, seine Vorgänger, in ihren Briefen und Reden über die afghanische Angelegenheit angedeutet haben, hat der Minister für Indien Viscount Cranbrooke, am 18. d. M. eine Depesche an Lord Lytton gerichtet, in welcher er einen Ueberblick über die Afghanistan gegenüber von dem Jahre 1855 bis zur Gegenwart beobachtete Politik und darin zu erkennen giebt, daß der Vizekönig nur auf direkte Anweisung von London gehandelt hat.

In der Depesche wird namentlich konstatirt, daß Lord Lytton bei seiner Abreise nach Indien Instruktionen erhalten habe, dem Emir von Afghanistan eine beträchtliche Unterstützung in Geld anzubieten, die Dynastie des Emirs formell anzuerkennen und sich zu verpflichten, dem Emir im Falle eines Angriffs durch eine fremde Macht, wenn dieser Angriff von ihm nicht provozirt worden sei, materielle Hülfe zu leisten. Dagegen verlangte England englische Agenten nach gewissen Punkten von Afghanistan, zu denen Kabul nicht gehörte, entsenden zu können. Alle Unterhandlungen mit dem Emir über diese Punkte seien ohne Erfolg geblieben. Endlich habe die Regierung in Folge des herzlichen Empfanges, welcher dem russischen Gesandten in Kabul zu Theil wurde, die Entsendung des Generals Chamberlain beschlossen, dessen Zurückweisung jeder Rechtfertigung entbehre. Lord Lytton sei darauf angewiesen worden, an den Emir ein in gemäßigter Sprache abgefaßtes Ultimatum zu richten, in welchem eine ausreichende Entschuldigung und die Aufnahme einer permanenten englischen Gesandtschaft verlangt werden. Zugleich wird darin erklärt, daß die englische Regierung, wenn ihr eine zufriedenstellende Antwort bis zum 20. d. nicht zugehen sollte, den Emir als ihren Feind behandeln werde. — Heute findet wiederum ein Kabinetsrath statt.

— Die königlichen Prinzen werden sich Ende der nächsten Woche zur Abhaltung von Hofjagden nach Letzlingen begeben.

Ausland.

Lemberg, 19. November. Für die bei dem letzten Straßentumulte Verwundeten werden hier Geldsammlungen veranstaltet. Gegen die Exzedenten wurde bereits die Anklage wegen Auflaufes und Widersetzlichkeit erhoben. Die Untersuchung in dieser Affaire führt Strafgerichts-Adjutant Splawski, die Anklage vertritt Staatsanwalts-Substitut Dylewski (ein Schwager des Ministers Ziemialkowski).

Lemberg, 19. November. Die Deputation des Gemeinderathes, bestehend aus dem Bürgermeister Jasinski, Vize-Bürgermeister Dombrowski, den Landtags-Abgeordneten Dr. Zucker und Gromann, begiebt sich erst Freitag nach Pest, da ihr die Audienz beim Kaiser erst für Montag in Aussicht gestellt worden ist.

Heute ist eine ausführliche Relation der Statthalterei über den Straßentumult an das Ministerium abgegangen. Graf Potocki ist abwesend.

Paris, 19. November. Das „Journal des Debats" bittet nicht zu vergessen, daß Fourtou ein Gascogner ist und seine Drohungen, Schimpfereien u. s. w., die Dufaure als „schändlich" und Gambetta als „Lüge" gebrandmarkt habe, nicht allzu streng genommen werden dürften. Die Hauptsache ist die: wenn die Republik gemäßigt bleibt und sich befestigt, hat der 16. Mai Unrecht gehabt, wo nicht, so wird er in anderer Form früher oder später wiederkehren. Dufaure's derbe Rede und die Beglückwünschung desselben durch Mac Mahon liefert zugleich den schlagenden Beweis, daß die größte Eintracht im Kabinet sowie zwischen Dufaure und dem Elysée herrscht. Die „République Française" erzählt eine Reihe von Scenen aus der Wahlkampagne Fourtou's in Burgeac. Ein leiblicher Vetter Fourtou's ist der Instruktionsrichter; Fourtou's einflußreichster Gegner war Argivier. Am Tage vor der Wahl wurde dieser unter dem Vorwande der Verbreitung republikanischer Schriften festgenommen und mit Handschellen nach Riberac geschleppt. Der Richter verhieß ihm die Freiheit, weil kein ernster Grund zur Verhaftung vorlag, aber erst für den 15. Oktober, wo die Wahl vorbei war und die Verhaftung und Abführung Argivier's auf die Wahlen in Bourgeac gewirkt hatte. In ihrem Versailler Berichte hebt die „République" hervor, daß Fourtou der Mehrheit zugerufen: „Hätte ich meine ganze Pflicht gethan, so säßen Sie nicht hier!" was mit andern Worten heiße: „Hätte ich gekonnt, ich würde euch ohne Bedenken nach Cayenne oder Numea deportirt haben!" Diese Hindeutung in Gambetta's Blatte ist beachtenswerth.

„Hätte ich meine ganze Pflicht gethan" — diese Worte ruft „Univers" den Konservativen zu, die nicht gefolgt, sondern bei der Rettung Frankreichs bei halben Maßregeln stehen geblieben seien, statt „das Feld frei zu machen". Fourtou's Ausruf ist dem „Univers" zufolge eine Lehre, welche die Konservativen in Zukunft befolgen werden; „man darf sich nicht verhehlen, die Religion, der Richterstand, die Armee stehen nicht in gleicher Weise, aber sicher auf dem Spiele". Dufaure wird vom „Univers" heute zu den Gottlosen geworfen.

Paris, 19. November. Aus offiziös türkischen Kreisen verlautet, daß die Pforte in ihrem Verhalten gegen Griechenland ihrem alten System treu bleiben will: sie verneint nicht grundsätzlich, sie zögert aber und läßt sich drängen. Man sieht in Konstantinopel ein, daß das letzte Angebot, welches man den Hellenen gemacht hat, zu geringfügig ist, als daß es angenommen werden könnte; man ergiebt sich in die Nothwendigkeit, etwas mehr zu thun, aber man will dieser Nothwendigkeit nicht mehr als unumgänglich entgegenkommen; man hofft von der in Berlin vorgeschlagenen Grenzberichtigung noch etwa die Hälfte abzuhandeln, und auch n

diesen Handel vorzunehmen wartet man noch auf den Druck Europas. Herr Waddington hat in der ganzen Zeit, welche seit dem Berliner Vertrage verflossen ist, seinen Gesandten in Konstantinopel dahin instruirt, daß er die Türken zum Ausgleich mit Griechenland dränge; einen besonderen Schritt scheint er aber in den letzten Tagen noch nicht gethan zu haben, den erwartet die Pforte erst, wenn die europäischen Verhandlungen zum Einverständniß über die Art des Vorgehens geführt haben.

Paris, 19. November. In Versailles, wo es heute, wie immer am Tage nach einer stürmischen Sitzung, ziemlich stille war, mußte der Minister des Innern Herr de Marcère eine Interpellation des Bonarpartisten Cazeaux über eine angebliche Wahlbeeinflussung seitens des Präfekten des Departements der Hautes Pyrénées beantworten, was mit der Votirung des Ueberganges zur Tages-Ordnung endete, aber doch beinahe die ganze Sitzung in Anspruch genommen hatte. Auf den Antrag des Herrn Wilson, Generalreferenten der Budget-Kommission, wurde beschlossen, am Donnerstag die Debatte mit dem Etat des auswärtigen Amtes zu eröffnen. In den Couloirs beschäftigte man sich beinahe ausschließlich mit den verschiedenen Episoden der gestrigen Sitzung und namentlich mit der von Herrn Gambetta dem Exminister des 16. Mai zugefügten Beleidigung. Freilich hat Ersterer in dem stenographischen Berichte seiner Antwort auf die Bemerkung des Präsidenten betreffend des von ihm gebrauchten Ausdruckes „mensonge“ die Worte hinzugefügt „pour le règlement je retire le mot“; aber man meinte vielfach, daß Herr von Fourtou damit nicht zufrieden gestellt sein werde. Der Exminister hat seine Kollegen von der Rechten, die Herren Lenglé und Graf de la Rochette zu Herrn Gambetta geschickt, der seinerseits die Herren Allain-Targé und Clémenceau beauftragt hatte, sich mit den Zeugen des Herrn de Fourtou zu verständigen. Man glaubte aber wenig an die Möglichkeit eines Duells zwischen den beiden politischen Gegnern.

Es ist seit einigen Tagen die Rede von der bevorstehenden Abberufung des päpstlichen Nuntius Msgr. Meglia und dessen wahrscheinlicher Ersetzung durch den Nuntius in Brüssel Msgr. Vannutelli. Da es nicht zugleich heißt, daß Msgr. Meglia zum Kardinal ernannt werden soll, müßte man, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, annehmen, daß der bekanntlich den Jesuiten durchaus ergebene Prälat in Ungnade gefallen ist.

Paris, 20. November. Die Affaire zwischen Gambetta und dem ehemaligen Minister des Innern de Fourtou ist noch nicht beigelegt.

Graf Schuwalow wird, wie der „Temps“ meldet, morgen vom Marschall Mac Mahon empfangen werden und Abends nach London reisen.

Rom, 18. November. Aus Anlaß der Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser Wilhelm wird, wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, der Papst ein Beglückwünschungsschreiben an ihn richten, in dem wahrscheinlich auch die obschwebenden kirchlichen Verhandlungen zur Sprache kommen.

Im Auslande hat man zwischen den beiden deutschen Meuchelmördern und den beiden romanischen einen gewissen Unterschied herausfinden wollen. Die ersteren werden als studirte Leute bezeichnet, erfüllt von den Lehren der Kathedersozialisten, während man bei dem Spanier sowohl wie bei dem Italiener einen direkten Zusammenhang mit Umsturz-Vereinen nicht habe nachweisen können. Eine solche Trennung ließe sich aber doch höchstens zwischen Nobiling und den anderen machen, während zwischen Hödel, Passamente und Oliva eine auffallende Aehnlichkeit besteht. Ein Unterschied zwischen Hödel und Passamente ist nur insofern vorhanden, als bei dem letzteren in der That das drückende Elend der arbeitenden Klassen die Triebfeder gewesen zu sein scheint. In diesem tiefen Volkselend liegt für Italien Zündstoff in Ueberfluß. Der italienische Arbeiter ist weit schlimmer daran als der deutsche. Es fehlt ihm vielleicht nur die Organisation und die geistige Regsamkeit zum Nachgrübeln, um unter der Leitung ehrgeiziger Führer ein gefährliches Werkzeug zu werden. Und diese Gefahr der Verschwörungen ist bei dem beweglichen mordlustigen Volke in der That eine furchtbare. Hoffentlich aber wirkt dieser Vorfall als ein Fingerzeig für die italienischen Regierungsmänner, etwas weniger abstrakten Theorieen nachzuhängen und etwas mehr die materielle Wohlfahrt des Volkes zu fördern. Während kurz nach dem Mordversuche behauptet wurde, daß ein direkter Zusammenhang Passamente's mit konspiratorischen Umtrieben nicht bewiesen werden könne, melden neuere Depeschen, daß sichere Anzeichen von einer Verbindung des Mörders mit der Internationale bei ihm vorgefunden sind. Daß sich in Neapel die Internationale regt, ist unzweifelhaft. Acht Tage vor dem Einzuge des Königs, also am Sonntag, den 10. November, fand dort eine Versammlung im Circolo Nazionale statt, die von etwa Tausend Menschen aus den Arbeiterklassen besucht war. Der Vorsitzende, seines Zeichens ein Schneider, eröffnete dieselbe mit der Mahnung, sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen zu halten, welche ihnen alle Freiheit, die sie brauchten, gewährten. Er erinnerte daran, daß ihr Ziel die Befreiung der Arbeiter von der Tyrannei des Kapitals sei. Anfänglich verlief Alles in Ruhe, bis ein Arbeiter in so anfallender Weise die Versammlung haranguirte, daß ihn der Präsident zur Ordnung rief. Dagegen erhob sich nun ein Sturm von Protesten, besonders zwei Redner zeichneten sich durch ihre Heftigkeit aus, und es drohte zu einem argen Tumulte zu kommen, als die Polizei einschritt und der Versammlung die Wahl ließ, sich ruhig zu verhalten oder auseinander zu gehen Die nächsten Redner befleißigten sich der Mäßigung, es wurde selbst auch eine Rede gehalten, die vor denen warnte, welche die gesellschaftliche Ordnung umstürzen wollen und dabei irgend einen Betrug im Auge haben. Schließlich wurde beschlossen, eine italienische Arbeitergenossenschaft zu begründen und mit den Komitee's in Rom und anderen italienischen Städten in Verbindung zu treten. Die Versammlung trennte sich unter Rufen auf den König, Garibaldi und Cairoli. Während dieser Versammlung war eine Anzahl Arbeiter draußen eifrig beschäftigt, ein Manifest zu verbreiten, welches die „Söhne Masaniello's“ zum Aufstande auffordert. Diese Manifeste wurden auch an Soldaten vertheilt, und bei dieser Gelegenheit wurden zwei notorische Agenten der Internationale verhaftet.

Auch sonst spukt in Italien die Internationale. In Benevent war im Frühling ein kleiner internationaler Putsch und von Paris aus wurden mehrere italienische Deputirte der Verbindung mit der Internationale bezichtigt. Daß dieser Mordversuch so kurz nach der Bildung zahlreicher sozialistischer Klubs in Italien folgte, dürfte auch nicht ganz ohne Bedeutung sein. Herr v. Keudell, der deutsche Botschafter in Rom, soll den Ministerpräsidenten Cairoli schon vor einer Zeit auf die Gemeingefährlichkeit solcher Verbindungen aufmerksam gemacht, dieser aber darauf gefragt haben, ob die Mittheilung einen offiziellen Charakter trage, und als Herr v. Keudell dies verneinte, hinzugefügt haben, das sei ihm lieb, weil man sich alsdann nicht mit so unbedeutenden Personen zu beschäftigen brauche.

London, 19. November. Der Nothstand unter den Arbeitern sowohl in Fabrikbezirken wie auf dem Lande wird schon recht fühlbar In Schottland sind die Arbeiter darüber ungehalten, daß für die Opfer des Bankerotts der City of Glasgow Bank öffentlich gesammelt wird, während sie, anscheinend in noch traurigerer Lage, keinen Beistand erhalten. Die schottischen Arbeiter klagen sonst nicht leicht und wissen in der Regel zeitweiliges Unglück mannhaft zu ertragen. In Glasgow halten sie indessen jetzt öffentliche Kundgebungen zum Ausdruck ihrer Mißbilligung der eben erwähnten Ausübung der Mildthätigkeit. Der Stadtrath hat in Folge dessen bereits städtische Gelder zur Hülfespendung verfügbar gemacht. In der Fabrikstadt Blackburne sollen Tausende von beschäftigungslosen Arbeitern die Straßen durchziehen und von Haus zu Haus betteln.

Das 80-Tonnengeschütz wurde gestern auf dem Schießstande einer neuen Probe unterworfen, und zwar der schwersten, welche es bisher zu bestehen gehabt hat. Es erhielt zuerst eine Ladung von 450 Pfund prismatischen Pulvers und damit wurde ein Geschoß von 1700 Pfd. abgefeuert. Das Rohr wurde sodann ausgewaschen und es wurde ein Guttapercha-Abdruck des Innern abgenommen. Es erwies sich, daß das Rohr keinerlei Beschädigung erlitten, daß auch der alte Sprung sich in keiner Weise erweitert hatte. Der Abdruck desselben war in der Stärke etwa eines Haars sichtbar. Darauf wurde die ganz ungewöhnliche Ladung von 450 Pfund deutschen Pulvers angewandt, abermals in Verbindung mit einem 1700pfündigen Geschoß. Der Erfolg war gleich zufriedenstellend. Die Bedienung des Geschützes wurde von 20 Artilleristen besorgt.

Provinzielles.

Stettin, 22. November. Dem Herrn Regierungsrath Lorentz hierselbst ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

— Bei der gestrigen Stadtverordneten-Wahl, 3. Abtheilung, 4. Wahlbezirk, waren von 554 Wahlberechtigten 263 Wähler erschienen. Davon stimmten 169 für Herrn Dr. Heinrich Dohrn, 94 für Herrn Kaufmann Ad. Balzer. Ersterer ist somit gewählt.

— Der „B. B.-C.“ schreibt: Wie wir vernehmen, hat die Norddeutsche Bank den Gläubigern des Fürsten Putbus angezeigt, daß sie diejenigen Beträge, die durch Akkord festgestellt sind, am 4. Dezember zur Auszahlung bringen wird.

Vermischtes.

— (Zur Statistik der Attentate.) Seit dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts wurden auf gekrönte Häupter und Präsidenten von Republiken 31 Attentate verübt. Bloß in zwei Fällen (Lincoln, Herzog von Parma) führte das Attentat den Tod des Angefallenen herbei. Von den übrigen 29 Attentaten hatten nur sehr wenige schwere, einige leichte und die übrigen gar keine Verwundungen zur Folge.

— Die Kaiserin Eugenie macht seit einiger Zeit nur noch durch ihre Heirathsprojekte für ihren Sohn und — durch ihre Unfälle von sich reden. Man entsinnt sich noch ihres Sturzes, als sie in Dover an's Land stieg und nun hat sie bereits wieder einen „accident“ erlitten. Vor einigen Tagen machte sie in Sidney Park unweit Chislehurst mit einigen Damen eine Spazierfahrt, als ihre Equipage mit einem von der entgegengesetzten Richtung kommenden Postwagen zusammenstieß. Letzterer wurde umgeworfen, dessen Kutscher erlitt einen Armbruch. Die Kaiserin und ihre Begleiterinnen blieben unversehrt.

— Eine originelle Demonstration gegen die Entscheidung der Pariser Jury haben zwei Maschinenfabriken, welche Erzeugnisse zur Ausstellung geschickt hatten, in Scene gesetzt. Man sah nämlich nach Schluß der Ausstellung zwei Wagen vom Marsfelde fortfahren, auf deren jedem sich eine Lokomobile befand. Die erste derselben trug in großen Buchstaben die Aufschrift „Bronzene Medaille, zurückgewiesen, weil die Jury sich nicht zu einer vergleichenden Prüfung verstehen wollte“, und an der zweiten war ein Verzeichniß von 23 Bestellungen auf derartige Lokomobilen angebracht, welche während der Dauer der Ausstellung eingelaufen waren. Einer der Besteller war der Schah von Persien. In den Straßen, welche die Wagen passirten, erregte der seltsame Protest allgemeine Heiterkeit.

— Der Hamburger Polizeibehörde ist die Mittheilung von Newyork zugegangen, daß der Geschäftsführer einer dortigen Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Unterschlagung von 120,000 Mark flüchtig geworden, und soweit ermittelt worden, ist derselbe mit einem Hamburger Dampfer abgereist. Der Flüchtling dürfte kaum das Festland erreichen, da gleichfalls Mittheilungen nach Cherbourg und Plymouth gemacht worden sind.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 21. November. Der Großherzog befindet sich in fortschreitender Besserung; der Erbgroßherzog hatte gestern einen kurze Zeit andauernden Fieberanfall bei vermehrter Heiserkeit, indeß keinen Husten und auch keine Athmungsbeschwerden. Bei der Prinzessin Irene zeigten sich noch einige diphteritische Häute, das Allgemeinbefinden ist besser.

Darmstadt, 21. November. Der Großherzog hat den Grafen von Schlitz, genannt von Görtz zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt. Zum Präsidenten der zweiten Kammer wurde Obergerichtsrath Görz, zum Vizepräsidenten Königer und zu Sekretären Heinzerling und Conradi gewählt.

Paris, 21. November. Herr Gambetta und Herr von Fourtou sind nach Hautes-Bruyeres abgereist, um dort ein Pistolenduell auszufechten wegen der in der jüngsten Parlamentssitzung vorgekommenen Szene. (B. T.-B.)

London, 21. November. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“ aus Bombay vom 21. d. meldet: Nach einer hier veröffentlichten Depesche aus Thull von heute früh haben die englischen Truppen das Fort Rapion ohne Widerstand besetzt; der Feind hat sich vor denselben zurückgezogen.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

11)

Die beiden Männer gingen hinaus.

Sie schritten über den Place du Carousfel und den Pont Royal hinweg, bogen dann links nach dem Quai ein, statt in die Rue du Bac zu gehen, wendeten sich dann in der Gegend der Rue Bellechasse wieder links und schritten endlich die Rue Saint-Dominique entlang.

Nach einigen Minuten blieben sie aber plötzlich beide wie auf Verabredung stehen.

„Ist es dort?“ fragte Lionel schaudernd.

„Ja wohl,“ versetzte Buvard.

In demselben Augenblicke verkündete die Thurmuhr der Kirche Saint-Clotilde weitschallend die zehnte Stunde.

* * *

Mitten in der Rue Saint-Dominique lag ein Hotel, das mit seinem öden, düsteren Aussehen jedem Fremden, der auf seinen Wanderungen in dieses Quartier gelangte, wie ein Räthsel erscheinen mußte. Seit mindestens fünf Jahren waren alle Fenster fest geschlossen und außer dem Kastellan und seiner Familie hatte in diesen fünf Jahren kein lebendes Wesen seine Schwelle überschritten. Auf dem Hofe, von dem aus man zu den Hauptgemächern gelangte, wuchs das Gras hoch und üppig, und die Alleen des Parks, der einst so vorzüglich gepflegt wurde, waren jetzt von einem undurchdringlichen Gewebe von Schmarotzerpflanzen umsponnen.

Vor der Thür dieses Gebäudes waren Lionel und Buvard stehen geblieben.

Lionel hatte sich einige Augenblicke ganz der Betrachtung dieses geheimnißvollen Gebäudes hingegeben, entriß sich aber mit einer plötzlichen Anstrengung seinen trüben Gedanken und sagte, indem er seinen Gefährten forschend ansah:

„Dieses Haus ist also seit fünf Jahren unbewohnt?“

„Ja, wie Sie es jetzt hier vor sich sehen,“ versetzte Buvard.

„Und man weiß nicht, in wessen Besitz es sich jetzt befindet?“

„Der Kastellan wußte darüber keine Auskunft zu geben.“

„Steht er mit dem Intendanten oder dem neuen Besitzer selbst in irgend welcher Verbindung?“

„Er erhält von Zeit zu Zeit Briefe von Jemandem, der in England lebt. Diese Briefe enthalten das nöthige Geld für dringende Reparaturen, bringen ihm aber keinerlei andere Mittheilungen.“

„Und wie nennt sich der Schreiber?“

„Sir Douglas.“

„Das ist Alles?“

„Ich weiß nichts weiter.“

Lionel dachte einen Augenblick nach und fuhr dann fort:

„Wie heißt der Kastellan hier?“

„Er nennt sich Bonnardie,“ erwiderte Buvard.

„Plaudert er gern?“

„Sehr gern. Er ist Soldat gewesen und erzählt gern von seinen Kriegsthaten.“

„Ist er im Punkte der Ehrlichkeit sehr peinlich?“

„Nun Sie wissen ja — man muß essen und trinken.“

„Und seine Tochter?“

Buvard lächelte verstohlen.

„Nun, seine Tochter,“ versetzte er mit seltsamer Betonung, — „die kleine Rose befindet sich seit einiger Zeit auf etwas abschüssiger Bahn. Sie ist übrigens ein reizendes Mädchen von kaum achtzehn Jahren, lebendig und witzig, wie man es eben in Paris ist. Augenblicklich ist sie in einen großen Burschen, der Jura studirt und sich Gustav Thibault nennt, sterblich verliebt.“

Der Amerikaner zuckte zusammen.

„Thibault!“ wiederholte er. „Kann das etwa ein Verwandter des Substituten des kaiserlichen Prokurators sein?“

„Es ist der leibliche Bruder des ehemaligen Substituten, der jetzt selbst kaiserlicher Prokurator beim Gerichtshof von Paris ist.“

„Wie alt ist er?“

„Fünfundzwanzig Jahre.“

„Und die beiden jungen Leute lieben sich?“

Buvard schickte sich eben an, Lionels Frage zu beantworten, als sie von dem Hotel, das an das eben besprochene grenzte, her einen heftigen Lärm vernahmen, der ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Was ist das?“ fragte Lionel, der nun erst um sich her eine gewisse Aufregung bemerkte, die ihm bis dahin ganz entgangen war.

„Das ist das Hotel des Herrn Barons von Sennerey,“ versetzte Buvard. „Der Baron ist vor zwei Jahren gestorben und seitdem gehört das Hotel Herrn Georg Murder, einem reichen Pflanzer aus Louisiana.“

Während Buvard sprach, wurde die Thür geräuschvoll geöffnet und man vernahm das ungeduldige Wiehern von Pferden, die sich auf dem Hausflur befanden.

„Verursacht dieser Murder den ganzen Lärm?“ fragte Lionel.

„Nein, seine Wittwe,“ versetzte Buvard.

„Der Pflanzer selbst ist also todt?“

„Ja, seit einem Jahre.“

Lionel näherte sich neugierig.

„Das ist eine Equipage, wie man sie wahrlich selten sieht,“ sagte er, nachdem er Pferde und Wagen mit einem Kenner-Blick gemustert hatte.

Buvard machte eine zustimmende Bewegung.

„Man sagt, daß Madame Murder Herrin eines fürstlichen Vermögens ist,“ bemerkte er. „Ihre Besitzung ist mit baaren Millionen bezahlt worden und sie hat eine zahlreiche Dienerschaft. Im Bois zeigt sich die junge Wittwe oft zu Pferde — man hält sie für sehr kokett und sie erscheint bei den Italienern in der Oper, selbst bei Hofe, kurz überall, wo sie Gelegenheit findet, Bewunderung zu erregen.“

„Ist sie denn schön?“

„So schön, wie ein Weib überhaupt nur sein kann.“

„Und wie alt?“

„Vielleicht zwanzig, höchstens zweiundzwanzig Jahre.“

Der Amerikaner mußte unwillkürlich lächeln.

„Wissen Sie, Herr Buvard,“ sagte er in scherzendem Tone, „daß Sie auffallend genau über die junge Wittwe unterrichtet sind. Haben Sie zufällig ein näheres Interesse für sie?“

„Ein sehr nahes, mein Herr, — sie interessirt mich ungemein.

„In welcher Beziehung?“

„In einer sehr geheimnißvollen.“

Lionel sah den Sprecher sehr erstaunt an.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er. „Was bedeutet das? —“

Buvard zuckte mit den Achseln.

„Das will ich Ihnen erklären,“ unterbrach er ihn. „Ich habe eine besondere Schwäche, deren ich mich nicht entäußern kann, für alles Geheimnißvolle und das hat mich auch bestimmt, meinen Beruf zu erwählen. Alles Mysteriöse zieht mich an, alle Rückhaltung reizt mich — alles Verschwiegene beschäftigt mich und mich hätte die Sphinx sicher verschlungen, wenn es mir nicht gelungen wäre, ihre Räthsel zu lösen.“

„Die Frau Wittwe Murder scheint Ihnen also ein Räthsel zu sein?“

„Unbedingt. Sie hat alle dazu erforderlichen Merkmale, die ganze Haltung und alle darauf bezüglichen Eigenthümlichkeiten. Wenn Sie sie sähen, würden Sie mir entschieden beistimmen.“

„Aber ich werde sie nicht sehen.“

„Oh, das wird ohne Ihr Zuthun geschehen, sehen Sie nur, der Wagen setzt sich eben in Bewegung, und da ist sie“

Wie Buvard gesagt hatte, war der Wagen wirklich eben angefahren und, wie sie unter den hellleuchtenden Gasflammen an ihnen vorüberfuhr, hatte Lionel Gelegenheit, Frau Murder im vollen Glanze ihrer reizenden Toilette zu bewundern.

Ihm war nur ein einziger Blick vergönnt gewesen, aber dieser Blick hatte ihm genügt.

Er trat hastig in den Schatten zurück und drückte beide Hände an die Lippen, um den Aufschrei, der ihm die Kehle beengte, zu ersticken

„Nicht war, sie ist schön?“ fragte Buvard mit spöttischem Lächeln.

Lionel ließ seine Frage unbeantwortet.

Was eben in ihm vorging, wäre schwer zu beschreiben; er will selbst außer Stande gewesen sein, die unerwarteten Empfindungen zu schildern, die sich seines ganzen Wesens bemächtigten.

„Wunderbar! Wunderbar!“ stammelte er endlich und suchte in der Dunkelheit ängstlich seinen Gefährten.

„Nun, was habe ich Ihnen gesagt?“ bemerkte der Letztere. „Nicht wahr, das ist wunderbar, auf meine Ehre, und ich hoffe sicher eines Tages, eine Lösung für dieses wandelnde Räthsel zu finden.“

„Und diese Frau besucht einen Ball?“

„Natürlich.“

„Wissen Sie, wohin sie sich heute Abend begiebt?“

„O, diese Frage ist leicht zu beantworten. Frau Murder erscheint heute Abend an dem Orte, wo ganz Paris versammelt ist.“

„Und wo ist das?“

„Im Marineministerium.“

Es trat eine Pause ein.

„Wenn Sie morgen übrigens Alles, was sich diese Nacht auf dem Balle zugetragen hat, genau zu erfahren wünschen, mein Herr,“ fuhr Buvard fort, „so bin ich in der Lage, Ihnen darüber die genaueste und sicherste Auskunft zu geben.“

„Sie besuchen den Ball aber nicht in Person?“ fragte Lionel ironisch.

Buvard lachte in sehr selbstbewußter Weise über diese Frage.

„Von einem Amerikaner muß man eine solche Frage entschuldigen,“ versetzte er lebhaft, „aber unter der Regierung, der wir augenblicklich die Ehre haben unterthan zu sein, giebt es hier in Frankreich kein gelungenes offizielles Fest ohne Mitwirkung der Polizei.

2.

Ein Ball unter dem Kaiserreich.

Der Leser erinnert sich vielleicht der ausschweifenden Festlichkeiten, wie man sie in den letzten Jahren des Kaiserreichs veranstaltete.

Napoleon III. befand sich zu jener Zeit auf dem Gipfel seiner Macht. Es schien damals, als ob keine Nation ihm den Einfluß, den er auf die Weltgeschichte ausübte, streitig zu machen vermochte und um die Befürchtungen gewisser, dem Throne nahestehender Personen zu beschwichtigen, hatte er erklärt, daß er für die öffentliche Ordnung einstehe. —

Diese energische Erklärung schien auch wirklich das allgemeine Vertrauen wieder befestigt zu haben und man konnte einige Jahre hindurch, sowohl in Paris als in den Provinzen, einen ungeheuren Hang zum Vergnügen und ein wahnsinniges Jagen nach materiellen Genüssen, das oft an die Ausschweifungen unter der Regierung Ludwigs XV. erinnerte, wahnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

III.

Eine Wunderkur im Postwagen.

Erzählung
von
Hans von Reinfels.

10)

Ja, wäre ich der Schneider und Erzieher aller auf Erden lebenden jungen Mädchen, dann — ich gebe Ihnen mein Wort — würde ich mich und auch sonst Niemand sich über die Putzsucht und Engsinnigkeit der Damen — ich sehe natürlich von Ihnen ab, mein Fräulein, bemerkte er ironisch — zu beklagen haben. Das Raffinement fehlt ihnen allen nicht!

Frieda entgegnete heiter und unbeeinflußt:

Sie haben keine Veranlassung, mich zur Ausnahme der von Ihnen aufgestellten Regel zu machen! — Uebrigens scheinen Sie von Ihrem Talent sowohl als Modist wie als Sophist nicht wenig eingenommen zu sein, Herr von Rickwitz. Erlauben Sie mir indeß, Sie darauf hinzuweisen, daß fast jede Regel mindestens eine Ausnahme hat und betreffs des von Ihnen über meinen Stand als Dame abgegebenen Dogma's behaupte ich, daß in St. die Ausnahmen zu Dutzenden zählen, wenn Sie sich nur die kleine Mühe gegeben hätten, nach solchen zu suchen.

Sie gehen ziemlich weit in Ihrer Behauptung, mein Fräulein, antwortete Paul spitz, aber gestehen Sie selbst: Sind unsere Damen heut' zu Tage nicht viel öfter auf der Promenade, als in der Küche zu finden? Natürlich! Sie müssen ja frische Luft schöpfen, um nicht bleichsüchtig zu werden. Auch Pelz und sonstige Stoffe müssen durch „An die Luft führen“ vor Motten bewahrt werden! Weiter. Das Klavierspielen lernen sie meist alle, das heißt, sie lernen eigentlich alle nur mit dem Klavier zu spielen, eine auch nur mittelmäßige Fertigkeit erlangen die wenigsten! Muß ein junger Mann sich vor einer Heirath nicht entsetzlich fürchten? Er geht lieber in den Krieg! Da will ich Ihnen einen interessanten Fall erzählen, der jüngst einem meiner verehelichten Bekannten vorgekommen ist. Bei einem Gericht, das ihm seine junge Frau als das erste von ihr in der neuen eigenen Häuslichkeit angerichtete präsentirt, bringt die in der Schule ihrer Mutter erzogene Köchin-Madame so harte Kartoffeln auf den Tisch, daß mein Freund nicht im Stande war, solche, ohne Gefahr seiner Gesundheit, zu verzehren. Als er die junge Gattin verwarnend darauf aufmerksam macht, sagt sie mit dem reizendsten Lächeln der Welt, ihm die Backen streichelnd:

„Ach, Männchen, laß nur, die Erdäpfel reifen ja noch nach!“

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. November. Wetter trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28″ 7‴ Wind NO.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb 156—172, Rum. u. Ung. 125—155, weiß. 170—178, per November 175—176 bez., per Frühjahr 180 bez., per Mai-Juni 182 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 118—123, Russ. 116—119, per November 118 nom., per Frühjahr 121,5 bez., per Mai-Juni 122,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 117—130, Futter- 100—115

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 100—115.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 130—145, Futter 120—130.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 Bf., per November 57 Bf., per April-Mai 58,5 nom.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per November 51,6—51,5 bez. u. Bf., per November-December 49,8—49,6 bez. u. Gd., per Frühjahr 51,3—51,1 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52 Bf.

Petroleum loko 9,75 bez., bei Kl. 9,85 bez.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn F. Pust (Greifswald). — Herrn Gustav Bergholz (Loitz).

Gestorben: Hofbesitzer J. Steinfurth (Steinhagen). — Frau Luise Bartz (Stargard). — Frau Clara Bensberg (Demmin).

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

II. Abtheilung 1. und 2. Wahlbezirk, werden Behufs Aufstellung der Kandidaten für die diesmalige Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf **Freitag,** den 22. November, Abends 8 Uhr, im Saale des **Hôtel de Russie** ergebenst eingeladen.

Hochachtungsvoll
Das Komitee der Bürgergartei.
R. Grassmann.

Stadtverordneten-Wahl.

Zu der in der Vorversammlung am 17. d. Mts. vorbehaltenen Aufstellung von Kandidaten für die 1. Abtheilung werden die gleichgesinnten Wähler der 1. Abtheilung zu einer Vorversammlung

am **Freitag, den 22. d. Mts., Abends 7 Uhr,**
im **Hotel de Prusse** hierselbst, Louisenstraße 10/11,

eingeladen.

Stettin, den 21 November 1878.

Die Vereinigung vermittelnder kommunaler Wähler.

Der Ausschuß.

F. Hager. Johannes Carl Hildebrand. Heinrich Klütz. Max Rohleder. A. Toepfer. Paul Wolfram.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 22 d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nemitz, Neuestraße 3, Bauhölzer, Bretter, Thüren, Fenster, 2 Arbeitswagen und verschiedene Möbel versteigert werden.

Stettin, 20. November 1878.

Kölpin, Sekretair.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner
„präparirten Asphalt-Klebepappe“.
Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart.
Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch

Louis Lindenberg,
gr. Lastadie 79.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:



Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 10 Thlr. an
" " " Vertico's v. 13 Thlr. an,
" " " Galleriespinde v. 8 Thlr. an,
" " " Komoden v. 6 Thlr. an,
" " " Schreibtische v. 11⅓ Thlr. an
" " " Stühle v. 1½ Thlr. an,
birkene Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
fichtene " v. 6 Thlr. an,
für Restaurateure feste birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
Wachstuchtische 1 Thlr. 20 Sgr.,

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 10½ Thlr. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Gebr. Stern. Breslau.

General-Vertretung der
Schles. Gr.-Kreuzendorfer Marmor-Werke, A.-G.
Marmorbrüche. Marmorwaaren-Fabrik.
Marmorkalk-Production in grossen Ringöfen-Anlagen.

Lager in Breslau von **Denkmälern, Platten** jeder Art und Grösse, **Kreuzen, Waschtisch-Aufsätze etc**

Lieferung von **Bauarbeiten,** als: **Säulen, Treppen, Fliesen, Bade-Einrichtung, etc. Marmorkalk.**

Neue Preiscourante u. Zeichnungen auf gefl. Anfragen gratis und franco

Gebr. Stern. Breslau.

Uhren- u. Musik-Bazar
Conrad Felsing,

Königl. Hof-Uhrmacher,
Berlin, W., 20, U. d. Linden,

empfiehlt größtes Lager goldener u. silberner Taschenuhren, Stutzuhren, Regulateure, Reise-Uhren, Reise-Wecker, Wächter-Control-Uhren, goldene Uhrketten u. Bronce-Artikel
Neu! Das Niederwald-Denkmal
Spieldosen und Musikwerke
zu billigen, an jedem einzelnen Stück mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen.

Umtausch bereitwilligst.
Illustrirte Preisliste franco.
Atelier für Uhren- und Musik-Reparaturen.

Damen-Flanelle

zu Morgen- und Unterkleidern,

gemusterte Damentuche,

Velour und Köper, zu Kleidern und Mänteln, in den **neuesten Mustern** u. jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Säcke zu Kauf gesucht:

gebrauchte Caffee-, Reis-, Zucker-, Getreide- 2c. Säcke in Partien. Offerten unter **H. 03849** an die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Nur 15 R.-Mark

kostet eine **hochfeine echt Talmigold-Patent-Anker-Uhr** in schwerem prachtvoll gravirten Talmigold-Gehäuse mit feinstem und bestem Präzisions-Werk, in welchem 15 Rubis eingelegt sind, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür wir schriftliche Garantie leisten. Außerdem erhält Jedermann eine elegante Talmigoldkette und Sammetetui gratis. Diese Uhren stammen aus einer falliten Uhren-Fabrik und haben früher 23 R.-M. gekostet. Versendungen geschehen prompt gegen Postvorschuß oder Kassaeinsendung durch die Uhrenexportation von **Blau & Kann, Wien.** En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Keine kahlen Köpfe mehr!

Das von Herrn **H. Russ** in Berlin erfundene Haarerzeugungsmittel hat sich in sehr kurzer Zeit eine so weit verbreitete Anerkennung errungen, daß derselbe in der Lage ist, um es allen Klassen zugänglich zu machen, den Preis von 4 M. 50 Pf. auf 3 M. herabsetzen und somit den vielseitigen Wünschen entgegenzukommen.

Dieses Haarerzeugungsmittel ist das einzige auf diesem Gebiete, welches diesen Namen verdient und wird vom Erfinder jede Garantie für den Erfolg übernommen, um so mehr als es ihm gelungen, dasselbe noch bedeutend zu verbessern.

Zu beziehen durch Frau **Russ, Berlin,** Weißenburgerstraße 58, II.

Eine Hamburger Firma sucht einen bei der Privatkundschaft gut eingeführten Agenten zum Vertriebe ihr von einem spanischen Hause consignirter Weine bei hoher Provision. Adressen unter **A. 2029** an die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in Hamburg.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1 Gewinn à 30,000 Mark,		50 Gewinne à 600 Mark	= 30,000 Mark,
1 " à 15,000 "		100 " à 300 "	= 30,000 "
2 " à 6,000 "	= 12,000 Mark,	200 " à 150 "	= 30,000 "
5 " à 3,000 "	= 15,000 "	1000 " à 60 "	= 60,000 "
12 " à 1,500 "	= 18,000 "	Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth	60,000 "

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Wir bitten, die Loose **recht bald** bestellen zu wollen, da dieselben später erfahrungsmäßig sehr knapp zu werden und **im Preise zu steigen pflegen.**

Hamburg-Londoner Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und London.

Eins der prachtvollen, eigens für diese Fahrt erbauten, für Passagiere auf das Vorzüglichste eingerichteten Dampfschiffe obiger Gesellschaft

„Wega“, 1100 Tons, Capt. **P. Witt,**
„Capella“, 1000 " " **A. Dierks,**
„Gemma“, 1200 " " **A. Kniesberg,**
„Castor“, 800 " " **H. Meyer,**

wird an **jedem Montag** und **Donnerstag,** des Abends von **Hamburg** nach **London** und **vice versa expedirt,** und sind diese Dampfschiffe wegen **ihrer schnellen Reisen,** sowie auch wegen ihrer **bequemen** und **eleganten Cajüten dem reisenden Publicum ganz besonders zu empfehlen.**

Nähere Auskunft ertheilen

Pearson & Langnese, Hamburg

bei St. Annen Nr. 19.

Beste Duxer Salon-Kohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mk. Stückkohle, 33½ Mk. Mittel I, 23½ Mk. Mittel II, 12 Mk. ges. Schütet

Pechglanzkohle, Gaskohle,

10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mk. Stückkohle, 37½ Mk. Mittel I, 27½ Mk. Mittel II, 16 Mk. Schütte, aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —

K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Bestellungen auf fertige Wäsche zu Weihnachts-Geschenken

erbitten wir behufs unserer bekannt sauberen Ausführung

möglichst frühzeitig.

Bei Bestellungen von außerhalb genügt für Herrenwäsche Angabe der Halsweite von Knopf zu Knopfloch gemessen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Carl René's Pianoforte-Großhandlung und Fabrik, Stettin, große Domstraße 14—15, empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager nur gediegener, prämiirter **Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügel, Pianino's und Harmoniums.** Alleiniges Depot (für Pommern) der auf den Weltausstellungen in Wien und Philadelphia von allen dort ausgestellten Piano's mit dem Ehren-Diplom (die höchste Auszeichnung), mit der Verdienst-Medaille (II. Preis) und mit der goldenen Medaille prämiirten Fabrikate des Hof-Pianofabrikanten Commerzienraths J. Blüthner, Feurich, Vogel u. Westermayer, sowie anderer berühmter Fabrikanten. Als **Specialität** empfehle: Pianino's ganz in Metallrahmen, mit gewölbten Resonanzböden (sogen. Export-Pianino's), die zufolge der dem Flügel analog angebrachten, ausgezeichnet praktischen Eisenconstruction und der Wölbung der Resonanzböden nicht nur größte Dauerhaftigkeit und Stimmhaltigkeit, sondern auch Verschönerung des Tones nach dem Gebrauch verbürgen. Den Herren Lehrern empfehle ganz besonders meine Eisenrahmen-Piano's, welche sich durch billigen Preis, Dauerhaftigkeit und große Tonfülle schon einen bedeutenden Ruf erworben haben. Sämmtliche Instrumente sind von sehr alten, gut conservirten Hölzern nach den neuesten, patentirten Constructionen gebaut, und übernehme ich für jedes aus meinem Geschäft bezogene Piano die gewünschte Garantie, für gewöhnlich auf die Dauer von 5 Jahren. Gebrauchte Piano's werden in Zahlung angenommen; auswärtige Bestellungen gewissenhaft und pünktlich ausgeführt. Auf Wunsch sende Piano's, Flügel 2c. zur Probe. Die Kaufsummen können auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden. Die von mir geführten Fabrikate sind von den ersten Pianisten, wie: F. Lizst, Rubinstein, Hans von Bülow, Professor Dr. Kullack, Professor Loeschhorn, A. Dreyschock 2c. als vorzüglich anerkannt worden. Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu Stettin hat nach eingeholtem Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker mir die Lieferung der Instrumente für sämmtliche Seminarien und Präparanden-Anstalten Pommerns übertragen.

Preis-Liste.

Salon-Pianino's mit Eisenplatte von	480—540 M.	Pianos verschiedener Systeme mit diversen eleganten Ausstattungen von	780—900 M.
" " mit Eisenrahmen, kleines Format	630 M.	Pianoforte's (in Tafelform)	485 M.
Salon-Pianino's mit Metallrahmen, hohes Format	750 M.	Stutzflügel	975 M.
Concert-Pianino's nach amerikanischem System, kreuzsaitig, größtes Format	900—960 M.	Salonflügel von	1425—1500 M.
		Concertflügel von	1800—3000 M.

Das für das Leder so ausgezeichnete Conservirungsmittel:

Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.,

zum **Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen** der Stiefeln, Pferdegeschirre und Wagenleder, à Flasche 30 Pf., 60 Pf. und 1 M. 20 Pf., ist zu haben:

In **Stettin** bei Herrn **Hermann Binte,** Bollwerk 36.
In **Treptow a. T.** bei Herrn **L. Wegener.**

---

500 Mark

zahle Dem, der beim Gebrauch von D. Kot's Zahnwasser, à Flasche 1 Mark, jemals wieder **Zahnschmerzen bekommt** oder aus dem Munde riecht.

C. F. Mascher jr., Bremen.

In **Stettin** zu haben bei **O. Arzt,** Mittwochstraße 7.

Zur Vermittelung von Kellnerinnen empfiehlt sich Eng.-Büreau, **Kirchbach Hellmann,** Straße 31, Berlin.

Ein junger Mann (praktischer Destillateur), auch mit der einfachen und doppelten Buchführung vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung. Näheres bei **Fr. Barinowski,** Bahnhof Klahrheim a. d. Ostbahn.

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind echt. Preis a Flasche 1 Mark.

K. Kauffmann, Berlin, N., Fehrbellinerstr. 86.
Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
" **Ad. Friedrich,** Königstraße 17.

30,000 bis 36,000 Mark

werden auf ein Grundstück in der Nähe der Stadt zur ersten Stelle sofort oder zum 1. Januar gesucht. (Feuerkasse 53,000 Mark.) Selbstdarleiher wollen ihre Adresse unter **W. W. 42** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, niederlegen.

Ein Hausbesitzer in der Nähe von Stettin wünscht per 1 Januar 1879 auf sein Grundstück (48,000 Mark Feuerkasse) 18,000 Mark hinter 6000 Mark eingetragene Regierungsgelder. Offerten werden unter **A. B. 20** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr 21, erb.

5000 Thaler

sind pupillarisch sicher zu vergeben.

Adressen unter **A. Z. 91** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

---

200 Thaler werden als Darlehen gesucht. Adressen werden unter **P. P. 100** in der Exped. d. Bl., Mönchenstraße 21, erbeten.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Bouillon.
Hecht gebacken mit Remoulade.
Erbsen, Sauerkraut, Pökelkamm.
Fricandeau von Kalb.
Compot.
Butter und Käse.

Th. Walter.

Stett. Stadt-Theater.

Freitag, den 22. November 1878:

Maurer und Schlosser.

Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Vorher:

Die Helden.

Lustspiel in 1 Akt von Marsano.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 23. November 1878:
Erstes Gastspiel des Königl. Bayr. Kammersängers Herrn
Franz Nachbaur.

Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung findet schon Freitag, den 22. November cr. statt.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U. 50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6 " 40 "	"
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 " 55 "	"
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 " 30 "	"
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 " 42 "	Vrm
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 " 50 "	"
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 " 11 "	"
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 " — "	"
Berlin	Courierzug	3 " 35 "	Nm.
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 " 12 "	"
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 " 58 "	"
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 " 30 "	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 " 40 "	"
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 " 50 "	"
Stargard	do.	10 " 50 "	"

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U. 28 M.	Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 " 18 "	"
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 " 24 "	"
Berlin	do.	9 " 32 "	"
Berlin	Courierzug	11 " 4 "	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 " 21 "	"
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 " 52 "	"
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 " 23 "	Nm.
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 " 12 "	"
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 " 43 "	"
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 " 13 "	"
Berlin	Personenzug	8 " 47 "	Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 " 45 "	"
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 " 21 "	"
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10 " 42 "	"

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U. 45 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 " — "	Mitt.
Cüstrin	Personenzug	5 " 40 "	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U. 55 M.	Mrg.
Reppen	do.	12 " 50 "	Mitt.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 " 20 "	Abd.